



Vinca Figur, Bulgarien 5.000-4.500 v. Chr. aus „The Language of the Goddess“. Marija Gimbutas. Thames & Hudson 1989.

Vorwort

von Astrid Schönweger

Während der Sonderausstellung „Göttin, Hexe, Heilerin“ im Jahr 2006 im Frauenmuseum Meran stellte sich heraus, dass sehr viele Menschen stark an diesem Thema interessiert sind. In mehr als einem halben Jahr wurden als Rahmenprogramm über 20 verschiedenste Veranstaltungen zum Thema organisiert, von Exkursionen über Seminare bis zu Vorträgen, von der Herstellung einer Salbe bis zur Besichtigung von Kräutergärten. Alle waren äußerst gut besucht und die Ausstellung selbst war ein großer

Erfolg. Am Ende der Ausstellung war uns Organisatorinnen und Referentinnen vor allem eines klar: Über Göttinnen, Hexen und Heilerinnen in Südtirol wäre nicht nur noch viel mehr zu sagen, sondern wir haben das Feedback erhalten, dass viele Menschen darüber auch mehr erfahren möchten. Schon damals war der Gedanke geboren, dass diese Ausstellung höchstens als ein Puzzlestück betrachtet werden kann, an das noch viele weitere Puzzlestücke hinzugefügt werden können. Ein weiteres Puzzlestück

stellt für uns diese Arunda-Nummer dar. Warum nicht ein Buch, sondern eine Arunda-Nummer? Abgesehen davon, dass wir schon einmal in der Zusammenarbeit mit der Arunda-Redaktion gute Erfahrungen miteinander gemacht haben, nämlich bei „Frau bin ich, erinnere daher oft an Kunst“ (Veider, Gertrud (Hg.), Arunda 54. Schlanders 1999), bei dem das Frauenmuseum Meran inhaltlich mitgearbeitet hat, sind wir der Arunda-Redaktion sehr dankbar, dass sie sehr schnell bereit war, mit uns zusammen eine gemeinsame Arunda-Nummer zu diesem Thema in Angriff zu nehmen, denn wir sprechen ein ähnliches Zielpublikum an. Es entspricht der Arbeitsweise des Frauenmuseums, auch hier wenn möglich Synergien zu sammeln und im Netzwerk zu arbeiten. Vor allem das Layout von Gianni Bodini hat uns das gelohnt. Sein vorzügliches Auge, das ihn schon als Fotograf hervorhebt, hat „unserer“ Arunda-Nummer ein elegantes, ansprechendes Äußeres verschafft.

Was ist in dieser Arunda-Nummer zu erwarten? Es werden noch einmal vertieft einige Themen der Ausstellung behandelt, ohne jedoch auf diese zu verweisen. Diese Arunda-Nummer steht also auf alle Fälle selbständig für sich da.

Wir haben lediglich den roten Faden der Ausstellung wieder übernommen und dabei vor allem zwei Aspekte derselben herausgegriffen: die Göttin und die Heilerin. Angesichts der Tatsache, dass es schon Einiges in Südtirol zur Hexenforschung gibt, sei es in italienischer wie in deutscher Sprache, haben wir den Teil rund um die Hexe außen vor gelassen. In dieser Arunda-Nummer beschäftigen wir uns mit dem Frauenbild der Frühzeit, darauffolgend der Einwirkung der Christianisierung im Alpenraum und dem Heute im Zusammenhang mit diesen Wurzeln. Der Heilerin haben wir einen eigenen Artikel gewidmet, doch ist der Begriff „Heilung“ sehr weit zu fassen, im Sinne von „ganz werden“ und betrifft die verschiedensten Lebens- und Spiritualitätswürfe der Frauen von heute. Das Inhaltsverzeichnis

ist chronologisch aufgebaut. Archäologinnen, Historikerinnen, Kunsthistorikerinnen sowie Museumsfachleute wurden für die einzelnen Themen ausgewählt und haben die Forschung in den einzelnen Bereichen übernommen. Den „krönenden“ Abschluss im wahrsten Sinne des Wortes bildet ein äußerst interessantes Projekt einer Gruppe von Frauen, die sich extra dafür zusammengeschlossen hat.

Eine Aufsatzsammlung dieser Art gibt es nicht. Eine interdisziplinäre Zusammenführung dieser verschiedenen Bereiche und Sichtweisen auf die lokalen Begebenheiten lässt diesen Sammelband zu einer Besonderheit werden, die dem interessierten Publikum etwas zu bieten hat. Ausgang zu den Inhalten dieses Buches sind die Anregungen, die in den Vorträgen des Rahmenprogramms der Ausstellung 2006 zur Sprache gekommen sind.

Im ersten Teil beschäftigen wir uns mit den „früheren Zeiten“: Gerade in unseren Breitengraden waren vor dem christlichen Gott eine Reihe von weiblichen Gottheiten zu finden und die folgenden Artikel beschäftigen sich explizit mit Göttinnen bzw. Spuren derselben. So stand die Frage im Raum, was denn nun zuerst da gewesen sei und ob vielleicht die dreigestaltige Göttin ganz am Anfang stand. Diese Frage stellte ich der Museumsvermittlerin und Kunsthistorikerin Thea Unteregger, die sich seit je her mit Frauenthematen beschäftigte und sie erzählt uns von den Weltanschauungen, von den Anfängen bis heute. Die Archäologieprofessorin an der Universität München, Anei Lang, Expertin auf diesem Gebiet, klärt über Reitia, die Göttin der Räter auf. Obwohl über das Volk der Räter wenig bekannt ist, gibt es anhand der archäologischen Funde über DIE Göttin des Alpenraumes Einiges zu berichten, so z.B. dass sie nicht nur die „Herrin“ der Natur, vor allem jedoch der Pferde, ist, sondern auch als Beschützerin von Frauen und Mädchen sowie als Heilerin gelten kann. Alexandrine Eibner, die Eisenzeit-Expertin der

Universität Wien, führt uns anschließend anhand der Interpretation archäologischer Funde aus dieser Zeit in das Frauenbild der Eisenzeit ein und damit in eine Welt, in der zwar schon eine geschlechtliche Aufgabenteilung praktiziert wurde, doch die Aufgaben der Frau genauso relevant für die Gemeinschaft waren wie die der Männer. Aus einem anderen Blickwinkel erzählt uns die Sagenexpertin Ulrike Kindl, ihres Zeichens Germanistikprofessorin an der Universität Venedig, von den vorchristlichen Spuren in den alpinen Sagen und Märchen, bei denen Fruchtbarkeit und die Herrschaft über die Zeit in der Hand einer weiblichen Gottheit zu finden sind. Auch die Frauengestalten aus den Erzählungen vom Reich der Fanes weisen alle Attribute der alten Göttinnen auf.

Welche Göttinnen zur Zeit der RömerInnen in Südtirol verehrt wurden, dieser Frage geht die Bozner Archäologin Veronika Tauber nach. Da die RömerInnen viele Göttinnen von ihren unterworfenen Völkern annahmen und umgekehrt die einheimischen Göttinnen mit denen der RömerInnen verbunden wurden, kann sie uns von einer Reihe weiterer Spuren weiblicher Gottheiten in unseren Breitengraden berichten.

Im zweiten Teil dieser Arunda-Nummer geht es um die „christlichen Zeiten“ und damit um die weibliche Seite des christlichen Gottes selbst, aber auch um die Spuren vorchristlicher weiblicher Gottheiten, die sich im Christentum erhalten haben bzw. umgedeutet wurden.

Die bekannte Buchautorin, die feministische Theologin Christa Mulack, räumt gleich am Anfang mit dem christlichen, allmächtigen und männlichen Gott auf, in dem sie die weibliche Seite des christlichen Gottes in der Bibel aufzeigt. Die Weisheit sei eigentlich weiblich und in der Folge der Heilige Geist eine Heilige Geistin. Sie zeigt auch auf, wie sogar Jesus sich mehr an die weibliche Seite Gottes gehalten hat. Anschließend folgen wir der Bethen-Expertin, der

Münchner Buchautorin Erni Kutter, in den Vinschgau, wo sie sich erstmals auf die Spuren des Dreijungfrauenkultes begibt. Und sie wird fündig... Mit ihr auf die Suche hat sich auch Irene Hager von Strobele gemacht, die herausgefunden hat, dass Marienberg ehemals auch ein Ort der Verehrung der Drei Bethen war.

Erni Kutter befasst sich neben dem Dreifrauenkult auch immer mehr mit dem Kümmerniskult. Dabei hat sie sogar eine Verbindung zwischen den beiden Kulten herausgefunden. Bei ihrem Streifzug macht sie einen Abstecher in die Niederlande und findet dort diese Heilige als Ausdruck weiblicher Gottesvorstellungen. Sie zeigt auf, wie sie in Bayern und Tirol zur Helferin in allen Nöten wurde, sodass in ihrem Zusammenhang schon von einem Frauenkult gesprochen werden kann.

Mit den „künstlerisch nicht relevanten“ Schwarzen Madonnen beschäftigt sich Thea Unteregger, die einen Überblick dieser Madonnen in Südtirol und darüber hinaus gibt und das Rätsel des dunklen Gesichts insofern lüftet, als dass sie dahinter unter anderem auch die immer wiederkehrenden „dunklen“ Seiten weiblicher Gottheiten aufzeigt.

Einen weiteren Aspekt der Schwarzen Madonna zeigt die Restaurateurin Benedikta Zwerger Pechlaner auf: Manche von ihnen trugen ein grünes Gewand und wurden auch als „grüne Madonnen“ bezeichnet. Sie klärt uns nicht nur in Bezug auf die vielfache Bedeutung der Farbe „grün“ auf, sondern auch, dass das grüne Gewand auf vorchristliche Spuren verweist.

Im dritten und letzten Teil des Buches geht es um die „heutigen Zeiten“. Gemeint sind weibliche Identitätsentwürfe von heute, die aufgrund dieser verschütteten und wiederentdeckten Spuren aufgebaut werden bzw. um Berufsbilder, die einen starken Naturbezug ermöglichen und die Suche nach einer selbständigen, eigenmächtigen „Jungfräulichkeit“ im

ursprünglichen Sinne. Es ist zugleich eine Sehnsucht nach den fernen Wurzeln weiblicher Spiritualität und Aktivität, über die Berufung und die Berufe von Frauen. Mit Beruf und Berufung der Frauen geht es beim ersten Beitrag eigentlich um zwei Themen in einem. Im ersten Teil befaße ich, Astrid Schönweger, mich mit der Frau als Heilerin und wie sie im Laufe der Zeit in diesem Bereich zurückgedrängt wurde. Im zweiten Teil begeben sich auf die Spuren der Volksmedizin und ihrer Geschichte im gesamten Tiroler Raum. Dabei entdeckte ich nicht nur eine lange Geschichte weiblichen Heilens, sondern auch Analogien zwischen der Geschichte der Heilerin und der der Volksmedizin.

Wie die weibliche Seite des christlichen Gottes immer mehr in den öffentlichen Blickpunkt rückt, beschreibt die Professorin der Theologischen Fakultät Bern, Silvia Schroer, anhand der Erfolgsstory der Ausstellung „Gott weiblich - L'Éternel féminin“, die 2008 zuerst im Musée d'Art et d'Histoire in Freiburg (Schweiz) und danach im Diözesanmuseum Rottenburg (Deutschland) gezeigt wurde. Die feministische Theologin und Religionsgeschichtlerin erklärt, wie „das Feld schon seit langem bestellt“ war für die Offenheit zu diesem Thema und was die Inhalte dieser von insgesamt über 30.000 Personen besuchten Ausstellung sind.

Auf den Spuren von Sontga Margriata, der ladinischen Version der heiligen Margareth, die vielmehr auf eine alte Fruchtbarkeitsgöttin verweist, machen sich laut Irene und Käthe Hager von Strobele die heutigen Frauen auf, die jeden Sommer „zur Alp“ gehen, wie sie es nennt. Die landwirtschaftliche Arbeit auf dem Berg wird nach wie vor als männliche Domäne betrachtet, doch haben viele Frauen in den letzten Jahren vor allem die Vinschger Almen zur Bewirtschaftung, teilweise sogar alleine, übernommen und demontieren somit auch die Vorurteile, dass sie aufgrund ihrer fehlenden körperlichen Stärke nicht dazu imstande wären.

Den „krönenden“ Abschluss der heutigen Zeiten bietet das „Kronenprojekt“ einer Gruppe von Frauen, nämlich Ingrid Windisch, Ida Prinnoth, Doris Planckl, Erni Kutter, Heidi Hintner, Margareth Dorigatti, Margot Christandl. Sie haben sich zusammengeschlossen, um ihre „Heiligen“ zu krönen, nämlich Frauen beziehungsweise Institutionen, die sich um die „Frauensache“ verdient gemacht haben. Sie dokumentierten mit Fotos und Texten dieses ritualisierte Projekt: 7 verschiedene Frauen, die 10 Kronen verteilten und anschließend zusammen reflektierten, was dabei herauskam und um was es der einzelnen ging. Eine Vielfalt von Individualität, aber auch gemeinsame Themen kamen dabei heraus.

Gerade der letzte Artikel macht deutlich, dass es in dieser Publikation um Sichtbarkeit der Frauengeschichte(n) und ein Stück weit noch nicht sehr bekannter Frauenkultur geht. Die Geschichte von Göttern und Helden ist nach wie vor männlich, das Christentum hat wie auch andere monotheistische Religionen das ihre dazu beigetragen, dass die Frauen in Glaubensfragen und ihrer Sehnsucht nach Werten, an denen SIE sich halten können, lange Zeit an den Rand gedrängt wurden. Viele Frauen von heute haben sich auf den Weg begeben, um das für sich individuell zu verändern. Somit trifft diese Arunda-Nummer den Zeitgeist und kann den Frauen vergangene und heute noch versteckt vorhandene Symbolfiguren unserer Breitengrade präsentieren.

Wissenschaftlich korrekt und dennoch leicht verständlich, sodass auch Laien Zugang dazu haben, wird in dieser Aufsatzsammlung erstmals zum einen die weibliche Seite der Mythen hervorgehoben und zum anderen auch die Leistungen von Frauen auf den verschiedensten Ebenen sichtbar gemacht. In diesem Sinne bleibt mir nichts mehr Anderes übrig, als eine spannende Lektüre zu wünschen!

ARUNDA
JOURNAL FÜR FRAUENZEITSCHRIFT
RÜCK EIN AUS BLICKE

Bild Doppelseite: Dreierspirale. Frottage (Originalgröße) aus Newgrange, Irland, ca. 3.000 v. Chr. Foto: Gianni Bodini.